

Ercheint täglich  
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition  
Johannstadt 33.  
Verantwortlicher Redacteur  
Dr. Dittmer in Reudnitz.  
Sprechstunde d. Redaction  
Sonntags von 11-12 Uhr  
Kochmittags von 4-5 Uhr.

Annahme der für die nächst-  
folgende Nummer bestimmten  
Inserate an Wochentagen bis  
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-  
und Festtagen früh bis 9 Uhr.

Stelle für Inseratannahme:  
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,  
Louis Böde, Hainstr. 21, part.

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

N<sup>o</sup> 296.

Freitag den 23. October.

1874.

Anlage 12,000.  
Abonnementspreis vierteljährlich 1 1/2 R.  
incl. Druckerlohn 1 1/2 R.  
Jede einzelne Nummer 2 1/2 R.  
Belegexemplar 1 R.  
Gebühren für Extrablätter  
ohne Postbeförderung 11 R.  
mit Postbeförderung 14 R.  
Inserate 4gesp. Bourgeois 1 1/2 R.  
Größere Schriften laut unsem.  
Preisverzeichnis. — Tabellarischer  
Satz nach beiderem Tarif.  
Reclamen unter dem Redactionsfeld  
die Spalte 3 R.  
Inserate sind stets an d. Expedition  
zu senden. — Wobatt wird nicht  
gegeben. — Zahlung baar, durch  
Postanweisung oder Postvorschuß.

### Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

heute Freitag am 23. Octbr. Abends 7 1/2 Uhr im Saale der I. Bürgerschule.

#### Tagesordnung:

1. Gutachten des Verfassungsausschusses über a. die Bestimmungen des neuen Localstatutenentwurfs betreffs der Stadtverordnetenwahl; b. die totale Neuwahl des Stadtverordneten-Collegiums.
2. Gutachten des Bauausschusses über a. Arealtausch mit der Universität; b. Verlängerung eines Jagdpachtvertrages; c. Arealverkauf auf Reudniger Flur; d. die Erklärung des Rathes bezüglich Handhabung der in §. 16. der Baupolizeiordnung enthaltenen Vorschriften über die Höhe der Neubauten.

### Bekanntmachung.

Laut der Kirchenvorstandsordnung vom 30. März 1868 scheidet die Hälfte der Kirchenvorstandsmitglieder der diesseitigen Pfarodie demnächst aus und ist durch die Kirchengemeinde neu zu wählen. Nach dem Gesetze sind stimmberechtigt alle selbstständigen Hausväter evangelisch-lutherischen Bekenntnisses, welche das 25. Lebensjahr erfüllt haben, verheirathet oder nicht, mit Ausnahme solcher, die durch Verachtung des Wortes Gottes oder unehrbaren Lebenswandel öffentliches, durch nachhaltige Besserung nicht wieder gehobenes Aergerniß gegeben haben, oder von dem Stimmrechte bei Wahlen der politischen Gemeinde ausgeschlossen sind.

Wer von seinem Stimmrechte Gebrauch machen will, hat sich nach gesetzlicher Vorschrift zunächst schriftlich oder mündlich anzumelden. Diese Anmeldungen werden

Montag den 26. October

und

Mittwoch den 28. October

früh 8 bis Mittag 1 Uhr und Nachmittags 2—4 Uhr  
in der Sacristei der Nicolairirche und in dem Sitzunglocal der Stadt-Steuer-Einnahme (Ritterstraße 15, Georgenhalle 1 Treppe)

entgegengenommen; bei schriftlichen Anmeldungen, welche an den genannten Tagen, sowie am 27. October auch in den Anmohnungen der Herren Pastor Dr. Ahlfeld und Archidiaconus Dr. Gräfe abgegeben werden können, ist genaue Angabe notwendig über

- 1) Vor- und Juname, 2) Stand, Gewerbe u. s. w., 3) Geburts-Tag und Jahr, 4) Wohnung.

Indem wir noch bemerken, daß in die Nicolairirche der östliche und der nördliche Theil der Stadt und der Vorstädte eingepfarrt ist, soweit er von den folgenden zu ihr gehörigen Straßen und Straßenreden begrenzt wird: Thalstraße Nr. 1—8 und 30—32, Lindenstraße und Köpflerstraße, Nürnbergstraße Nr. 1—23 und Nr. 52—63, Köpfler von Nr. 10 an, an der I. Bürgerschule, Universitätsstraße, Magazingasse, Ortmanstraße Straße von Nr. 1 an, Rathhaus und

### Zur Fleischfrage.

So viel auch in letzter Zeit über hohe Fleischpreise gellagt wurde, so viel wir hören, daß in anderen Orten Consum-Vereine und Genossenschaften für billigen Fleischbezug errichtet werden, so ist doch in unserm Leipzig unserm Wissens noch Nichts geschehen, wodurch eine Abhilfe der auch bei uns unverhältnismäßig hohen Fleischpreise angebahnt worden wäre. Möchten diese Zeilen dazu beitragen.

Deshalb auf dem tonangebenden Viehmarkt in Berlin die Preise für Schlachtvieh gegen 1872 um 40 Proc. niedriger sind, ist in Leipzig ein Fallen der Fleischpreise nicht zu bemerken gewesen. Wir zahlen heute noch für das Pfund Rindfleisch 7—7 1/2 Ngr. gerade wie vor zwei Jahren. Es würde dieser Preis nicht ungerechtfertigt sein, wenn wir dafür „wirklich besseres Ochsenfleisch“ erhielten. Wie es jedoch damit beschaffen, belehren uns die Berichte des Hauptsteueramtes. Demnach wurden im Jahre 1873 eingeführt: an Rind-, Schweinefleisch, Vereins- und ausländischem Fleischwert: 17,927,700 Pfund. Hiervon entfallen auf die Rubrik „Rindfleisch“, welche wir hauptsächlich ins Auge fassen, 7,464,400 Pfund. Dieses Quantum Rindfleisch theilt sich in 2 Kategorien, nämlich: „Ochsenfleisch“ und „Fleisch von Rindvieh anderer Art“. Wir entnehmen dem Bericht, daß in Leipzig versteuert wurden 4112 Stück Ochsen im Gewicht von 3,289,600 Pfund, aber auch 1830 Stück „Rindvieh anderer Art“ im Gewicht von 1,098,000 Pfund. Von Landfleischern wurden eingebracht von ersterer Qualität 250,200 Pfund, von letzterer aber 2,426,000 Pfund. Es stellt sich also heraus, daß Leipzig bei 3,539,500 Pfund Ochsenfleisch gleichzeitig 3,524,600 Pfund Rindfleisch „anderer Art“ erhielt. Zugabe nun — was stark in Zweifel zu ziehen ist — dieses Ochsenfleisch sei wirklich von Thieren I. Classe entnommen, so sind die 3,524,600 Pfund Rindfleisch, dessen Preis in den Landfleischhallen kaum 1/2 Ngr. niedriger ist, entschieden zu hoch, da Kühe und Kalben sich mindestens 30 Proc. im Preise niedriger stellen als beste Ochsen. Für das Festhalten an diesen vor zwei Jahren möglichen Preisen seitens der Fleischer wissen wir einen plausible Grund nicht anzugeben. Theilweis möchte es sich dadurch erklären, daß neben vielen großen Fleischereien auch andere sich befinden, deren Geschäftsbetrieb nicht bedeutend genug ist, um größere Schlachtvieheinkäufe zu machen, und welche daher ihren Bedarf aus größeren hiesigen Fleischereien oder von Landfleischern in größeren Stücken entnehmen, um es stückweise abzugeben. Diese Art Geschäftsbetrieb bedingt höhere Preise, soll das Geschäft bei den gesteigerten Ansprüchen bestehen.

Daß eine Genossenschaft, mit genügendem Capital ausgerüstet, sehr wohl im Stande wäre, gutes und billiges Fleisch zu beschaffen, bezweifeln wir keinen Augenblick, vorausgesetzt, daß der Geschäftsbetrieb in seiner Anlage, wenn auch beim Anfang in bescheideneren Verhältnissen, so eingerichtet und bemessen wird, daß auch größeren Anforderungen genügt werden kann.

Hierunter verstehen wir Errichtung eines Schlachthaus mit Kühraum, Viehhalle zur zeitweiligen Unterbringung des Schlachtviehes und einer oder mehrerer Verkaufsstellen.

Da das Schlachthaus mit der Verkaufsstelle zu verbinden nicht möglich ist, so ist es ziemlich gleichgültig, ob sich dasselbe 1/2 Stunde oder noch etwas weiter davon entfernt befindet. Vielleicht ließe sich auf einem der Nachbarhöfe ein Gehöft finden, welches ohne große Kosten dazu einrichten wäre. Jedenfalls würde es sich der billigeren Beschaffung halber empfehlen. Als Verkaufsstelle rechnen wir auf die Georgenhalle; falls dies nicht möglich, müßte in unmittelbarer Nähe des Marktes ein genügend großes Local gefunden werden.

Beides, Beschaffung von Schlachthaus und Verkaufsstelle, halten wir für das weniger Schwierige, die Hauptsache bleibt billige Beschaffung von gutem Schlachtvieh. Leipzig hat leider keinen Viehmarkt, wie ihn Berlin, Hamburg, unsere Schwesterstadt Dresden u. a. haben. Unser Fettviehloß deckt nicht 1/3 des Bedarfs an Rindfleisch für Leipzig. Nur der Antrieb in Schweinen ist bedeutend. Ueber den Verbrauch von Kalb- und Hammelfleisch fehlen uns die Zahlen. Die Genossenschaft wäre also genöthigt, ihren Bedarf von großen Händlern zu entnehmen, und — um billig zu kaufen, in größeren Partien. Allerdings steht zu erwarten, daß die Fleischproducenten mit Umgehung der Händler direct an die Genossenschaft verkaufen werden. Beiden zum Vortheil.

Run verhehlen wir uns nicht, daß alle diese Einrichtungen viel Zeit erfordern, und doch ist es notwendig, recht bald die Wohlthat billigeren Fleisches zu genießen. Es müßte also bis zur Errichtung der eigenen Schlächtereie ein Ausweg gefunden werden, und dürfte derselbe darin bestehen, einweilen geschlachtete Thiere zu kaufen. Der Preis würde sich immerhin wesentlich billiger stellen. Notorisch sind die Fleischpreise in der Dresdener und Magdeburger Gegend und ganz Thüringen sehr viel niedriger als bei uns. Der Winter ist vor der Thür, ein Verderben des Fleisches auf dem Transport nicht zu befürchten. Auch würden in Leipzig sich sicher Unternehmer hierzu finden. Erzeugung von Wurst, geräuchernden Waaren und Salzfleisch sollte beim Beginn des Geschäftes ausgeschlossen bleiben. Erst nach und nach, bei günstigen Umständen mag man sich damit befassen.

Einß hätten wir noch hinzuzufügen, d. i. die Untersuchung des Fleisches, später des Schlachtviehes, durch einen Veterinärarzt, um dem Publicum die Garantie zu geben, daß nur gutes gesundes Fleisch zum Verkauf gebracht wird.

Um den letzteren Vorschlag in Angriff zu nehmen, würde ein Capital von 8—10,000 Thirn. vollständig genügen. Zur Beschaffung zunächst dieses Capitals glauben wir nicht sehr zu greifen, wenn wir Leipzigs große Geschäftshäuser und Capitalisten heranzuziehen suchten. Unter allen gemeinnützigen Schöpfungen dürfte eine solche, weil dem Unbemittelten zunächst zu Gute kommend eine erste Stelle einnehmen.

Markt Nr. 1—3, Katharinenstraße, Brühl von Nr. 2—88, 87, Theatergasse, Köhrs Platz Nr. 1—3, Köhrsstraße, Humboldtstraße Nr. 1—9 und 25—31, Eberhardt- und Uferstraße, Eutrichstraße und Berliner Straße. — fordern wir die Mitglieder unserer Pfarodie dringend und herzlich auf, sich innerhalb der angegebenen Frist, also

spätestens bis 28. October Nachmittags 4 Uhr  
in der vorgeschriebenen Weise zur Wahl anzumelden.

Leipzig, den 21. October 1874. Der Kirchenvorstand zu St. Nicolai.  
Dr. Fr. Ahlfeld, Pastor.

### Bekanntmachung.

die Aufnahme schulpflichtiger Kinder in die Vereinigte Freischule betreffend.

Diejenigen Eltern, welche für Ostern 1875 um Aufnahme ihrer Kinder in die Freischule bei uns nachsuchen gesonnen sind, haben ihre Gesuche von jetzt an bis spätestens den 7. November d. J. auf dem Rathhause in der Schulexpedition, 2. Etage, Zimmer Nr. 10, Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr persönlich anzubringen und die ihnen vorzuliegenden Fragen vollständig und der Wahrheit gemäß zu beantworten, auch gleichzeitig die Zeugnisse über das Alter des anzumeldenden Kindes und den Impfschein vorzulegen, auch gleichzeitig die Zeugnisse über das Alter des anzumeldenden Kindes und den Impfschein vorzulegen. In die untere Classe der Schule können nur Kinder Aufnahme finden, welche zu Ostern 1875 das sechste Lebensjahr vollendet und das siebente noch nicht überschritten haben. Kinder, welche schon einige Jahre Schulunterricht genossen haben, können, soweit noch Raum vorhanden, in die oberen Classen der Schule aufgenommen werden. Leipzig, am 14. October 1874. Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Koch. Wilsch, Ref.

### Bekanntmachung.

die Droschken betreffend.

Auf unsere Bekanntmachung vom 10. d. M. sind bis heute nur wenige Gesuche um Concessionserteilung auf Grund des Regulativs vom 29. September d. J. eingegangen. Wir nehmen daraus Veranlassung, nochmals auf die Bekanntmachung vom 10. d. M. zu verweisen, insofern wir am 16. November d. J. an die in §. 4 des neuen Regulativs erwähnten Revisionen erfolgen, mithin dasselbe von da an nicht nur gegen und für die Neconcessionirten in Kraft tritt, sondern auch von da an die Droschken, welche den Vorschriften des neuen Regulativs nicht entsprechen und deshalb nicht neu concessionirt sind, auf Stationsplätzen nicht weiter zugelassen werden.

Das Vorfahren der Droschken behufs Empfangnahme des Concessionscheines, der Tage u., kann von denen, welche vorher um Concession angehalten haben, vom 30. d. M. an in den Vormittagsstunden an Wochentagen von 8—12 Uhr erfolgen. Leipzig, am 21. October 1874.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.  
Dr. Küder.

### Neues Theater.

\* Leipzig, 21. October. So mancher jüngere Künstler trägt ein mächtiges Verlangen nach dem Idealen in seiner Kunst, ohne dasselbe zur Geltung bringen zu können, weil er noch nicht Herr der Darstellungsmittel. Erst wenn diese Herrschaft gewonnen und zugleich genügende Gelegenheit geboten, jene Gesinnung zu betätigen, erkennt man sie bei ihm in vollem Umfange. Auch bei Hrn. Ernst, so warme Sympathien sich auch dieser hoffnungsvolle Künstler bereits erworben, ergab erst sein heutiges Auftreten als Lohengrin hinreichend klar und überzeugend, wie tief in seiner Natur das Ideale begründet ist, weil ihm erst jetzt hierzu volle Gelegenheit ward und sich nun hiermit die für so bedeutungsvolle Aufgaben erforderliche Beherrschung der Mittel vereinigt. Sein Organ hat sich, zugleich in Folge des jetzt freieren Ansatzes, so gekräftigt, daß er demselben bis zum letzten Augenblicke mit unverfälschter Freiheit in allen Lagen die markigen Töne mit stets gleicher Frische abzugeben vermochte, und in schöner Harmonie hiermit befaßten sich seelenvolle Tiefe des Ausdrucks, musterhafte Recitation und stets entsprechende, noble Repräsentation, so daß das dankbare Publicum nach jedem Acte zu wiederholten, öfters ungewöhnlich enthusiastischen Auslassungen hingegriffen wurde. Leipzig kann mit gerechtem Stolz auf einen Künstler blicken, welcher hier fast aus der ersten Anfängerschaft heraus sich durch ebenso rastloses als erfolgreiches Streben zu solcher Höhe emporgeschwungen hat, ohne je einen Augenblick seiner seltenen Bescheidenheit wie seinem Ideal antreu zu werden, und sich nunmehr ebenbürtig den besten Vertretern des Lohengrin zur Seite stellen kann, welche wir hier bisher in dieser Partie gehört haben. Wie Viele imponiren durch glänzende Mittel und Effecte in oberflächlichen Aufgaben, in denen die Coulistenphrasen und der mit Plückergold überdeckte Schein der Empfindung herrscht, werden aber auffallend halt- und farblos, zeigen sich Aufgaben keineswegs gewachsen, wo jenes Plückergold abgestreift und nur wahre, tiefe Affecte zu ungeschminkter Darstellung gelangen sollen. Letztere Forderung stellen vor Allem Richard Wagner's Tenordnungen, kein unedles Gefühl, keine Täuschung mit banaler Theaterroutine hält vor ihnen Stand, sie verlangen die reinste, selbstverleugendste Hingabe des Künstlers an das Kunstwerk und namentlich gilt Dies von den Werken seiner zweiten Periode, deren Beginn „Lohengrin“ als Wendepunkt in Wagner's Schaffen bezeichnet. Es wird vielleicht auf lange Zeit hin eine tiefgreifende kunstphilosophische Streitfrage bleiben, ob man mit vollster Theilnahme mit einem überirdischen Helden mitzufühlen vermag, welcher unerreichtbar von irdischen Zufälligkeiten und Verhängnissen. Davon aber abgesehen muß und sein „Lohengrin“ mit einer Bewunderung und Sympathie erfüllen, wie wir sie nur einem mit idealer Meisterschaft aus der Tiefe echter Empfindung schöpfenden einheitlich plastischen Kunstwerke zu jollen vermögen. Man versucht noch immer mit Vorliebe

Parallelen zwischen „Lohengrin“ und „Caryatide“, und es ist ja eine von der Kunstgeschichte durch die zahlreichsten Consequenzen bewiesene Thatsache, daß jeder schöpferische Geist auf den Werken seiner Vorgänger weiterbaut; was aber erstens die Dichtungen zu beiden Werken betrifft, so ist doch wohl der wesentliche Unterschied zwischen dem hohlen Schein der schwächlichen Schablonefiguren einer Helmine v. Chezy und der überzeugenden Wahrheit und Größe Wagner'scher Charaktere so in die Augen fallend, daß sich namentlich seine wahrhaft fürstlich gesonnenen, kraftvoll dämonischen Gestalten unumgänglich mit den niedrigen Intriquanten einer Chezy vergleichen lassen. Und ebenso augenfällig zeigt jeder sorgsamere Vergleich, wie die Schwäche eines solchen Textes im Verein mit der damals noch herrschenden Schablone Weber's reiches Talent trotz aller Herrlichkeit in seiner kostbaren Schöpfung lähmen mußte, während dagegen Wagner vom „Lohengrin“ an den letzten Rest undramatischer Concessionen und Traditionen mit einer selbstherrlichenden Charakterstärke abgestreift hat, die und allein schon die größte Hochachtung abnötigen müßte, wenn sich hierzu nicht eine magisch fesselnde Neuheit überreicher Gedanken- und Gestaltungskraft gefelle, welche seine Werke, je öfter man sie hört, um so gereicher macht. Unter dieses Publicum hat sich aber auch, wie heute von Neuem das ausverkaufte Haus sowohl als die Pietät bewies, mit welcher sorgfältig jede Störung der Kunst durch unzeitigen Applaus vermieden wurde, mit einem Verständnis wie kaum ein anderes in Wagner's Werke hineingelegt, ist in denselben so zu Hause, daß eine besondere Darlegung des so hoch bedeutungsvollen Wagner'schen Schaffens überflüssiger erscheint als so mancher anderer Autoren.

Und noch mehr ist unseren Sängern namentlich der „Lohengrin“ in Fleisch und Blut übergegangen, so daß es völlig überflüssig, die prachtvollen Leistungen einer Mahlknecht und Keller, eines Gura, Reß und Ehle aufs Neue zu rühmen. Drum sei auch der Totaleindruck dieses schönen Festtages nicht durch einzelne Wünsche, z. B. in Betreff des Sertetts, getrübt, um so freudiger dagegen die Fortschritte in dem tiefen Verständnis und der Klarheit der Recitation hervorzuheben. Möchte sich nur der Chor (und die zu primitiv mittelalterlichen Trompeter des Königs) nun ebenfalls noch an solcher Abrundung betheiligen. Der Chor that gewiß auch heute das unter den bisherigen Verhältnissen Mögliche, aber eben diese Verhältnisse ergaben sich wieder einmal als so völlig ungenügende, daß die Errichtung einer tüchtigen Chorschule dringend Roth thut, in welcher u. A. auch correcter singende Violinen u. geschult werden müßten. Unser Orchester dagegen zeichnete sich bis auf Unerblichkeit unter Herrn Capellmeister Schmidt's umsichtiger Leitung u. A. durch besondere Sorgfalt und Discretion der Begleitung aus.

Dr. Hrn. Zopf.